

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

20.1.1846 (No. 19)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 20. Januar.

No. 19.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 18. Januar. Es war wohl vorauszusehen, daß die Motion des Abg. Zittel auf Religionsfreiheit und zunächst auf staatsbürgerliche Gleichstellung der Deutschkatholiken mit den Bekennern der beiden anerkannten Konfessionen eine nicht ungewöhnliche Bewegung im Lande und selbst über dessen Grenzen hinaus hervorbringen werde, zumal die Gemüther ohnehin schon durch die kirchlichen Fragen, welche unleugbar mit Macht zur Lösung sich aufdrängen, in Spannung und Aufregung versetzt sind. Je wichtiger diese ganze Angelegenheit an sich ist, und je tiefer sie in die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse eingreift, desto mehr ist sorgsame Prüfung heilige Pflicht, und desto willkommener müssen Erörterungen von verschiedenem Standpunkte seyn. Wer sich berufen fühlt, ein Wort mit zu reden, der halte nicht zurück, insofern es ihm gegeben ist, auf eine der Sache selbst angemessene Weise die ungleich wichtigste Frage der Gegenwart zu beleuchten. Wir nehmen keinen Anstand, die eben erschienenen wenigen Blätter: „Antrag auf Glaubensfreiheit. Gestellt in der zweiten badischen Kammer von dem Abg. Pfarrer Zittel; beleuchtet von Prof. W. Stern“ in die Reihe jener Schriften zu stellen, welche den fraglichen Gegenstand mit wahrhaft religiösem Sinn, mit Geist und Freimuth behandeln und daher besonderer Aufmerksamkeit werth sind. Der gelehrte Verfasser kommt in seiner Darstellung zu dem Ergebnis: „Die wahre Glaubens- und Gewissensfreiheit ist errungen, und zwar um schweren Kampfspreis errungen; das wahre, freie Bekenntniß unseres Volkes ist vorhanden und wird unter uns zum Heil und zur Freude unseres Volkes geübt.“ — „Wollen indeß“, heißt es weiter, „Stände und Regierung den verschiedenen religiösen Bedürfnissen unseres Volkes Sorge tragen, und soll durch zeitgemäße Verbesserungen in den kirchlichen Einrichtungen einem Mißbehagen der Kirchlichbetheiligten abgeholfen werden, so daß dadurch weiteren Trennungen vorgebeugt würde, so kann durch ein einfaches Mittel geholfen werden; und dies ist: daß den bestehenden Kirchengemeinschaften eine größere Freiheit eingeräumt werde, ihre inneren Verhältnisse zu ordnen. Auf den Ruf der großen Mehrzahl der Katholiken Deutschlands und im Besonderen der Katholiken in unserem Vaterlande um Schwärzung von Provinzialsynoden werde ein Mal gehört, denn ihre Forderung ist gerecht und zeitgemäß; gerecht: weil die Konstanzer, Basler- und Tridentinerbeschlüsse, die doch gewiß kirchliche Geltung haben, auf die regelmäßige Abhaltung solcher Synoden dringen, und schwere Strafe über die Bischöfe verhängen, wenn sie solche nicht abhalten oder abhalten lassen; zeitgemäß: weil sie in ihrer Kirche viel zu ordnen und zu verbessern haben, und weil allen beschämenden Erscheinungen in ihrer Kirche und unwürdigen Ershütterungen begegnet würde, wenn diese Synoden je alle drei Jahre, wie angeordnet und geboten ist, abgehalten würden.“ Die Schrift schließt sodann mit den Worten: „Der in der zweiten Kammer gestellte Antrag auf Glaubensfreiheit wäre nach der voranstehenden Auseinandersetzung dahin auf eine heilsame Bahn zu bringen: zu erstreben, daß der Staat den bestehenden Kirchen innerhalb der geschichtlich gegebenen Grenzen auf ihre rechtmäßigen Grundlagen hin eine freiere Bewegung gestatte, fremde Elemente aber, die sich eindrängen wollen, und von denen er keine Bürgschaft hat, ob sie nicht alles wahre Christenthum und damit auch ihn selbst als einen christlichen Staat gefährden, abweise.“

— Derselben Blättern zu Folge ist nicht bloß von Konstanz eine Petition mit 454 Unterschriften, der Motion des Abg. Zittel keine Folge zu geben, an die zweite Kammer abgegangen, sondern auch von Mannheim, aus dem Kinzigthal und anderen Landestheilen sollen ähnliche Petitionen an die Stände vorbereitet werden.

\* Achern. (Korresp.) Am 12. d. M. wurde der hundertjährige Geburtstag Joh. Heinrich Pestalozzi's hier festlich begangen. Schon die Vorfeste am 11. Jan. stimmte die Gemüther heiter und fröhlich auf den kommenden Tag. Die Aufführung mehrerer gutgewählter Musikstücke machte einen erbebenden Eindruck; besonders ist man den Jungfrauen von Achern, die durch ihren schönen Gesang wesentlich zur Erhebung des Gemüths beitrugen, zum besten Dank verpflichtet. So war der ganze Abend eine muntere, herzliche Vorbereitung auf den folgenden Tag. In dieser Gemüthsstimmung erwartete man recht Schönes am nächsten Morgen. Die oberländische Bahnzüge brachten Gäste von Gienheim, aus den Bezirken Offenburg, Kehl und Oberkirch. Die von Lahr waren Abends zuvor schon eingetroffen. Besonders ergriff es die Anwesenden, den greisen Lehrer Baum von Lahr, der am 29. Oktober vorigen Jahres schon sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, in ihrer Mitte zu sehen. Der karlsruher Bahnzug brachte vier Lehrer, drei von der Stadt Baden und einen aus dem Bezirke Gillingen (von Sulzbach). Ernst und feierlich eröffnete gegen 11 Uhr der Hr. Schulvisitator des Bezirks Achern das Fest durch einen herzlichen Bewillkommungsgruß. Daraus folgten die Festreden der Reihe nach von Hauptlehrer Kump von Malsch, von Hauptlehrer Suhm von Oppenau, von Dekan Fecht von Lahr und von Schulvisitator des Bezirks Achern. Mit den Vorträgen wechselten die für das Fest eigends lithographirten, von Hauptlehrer Manz in Achern angeordneten Gesänge. Auf allgemeines Verlangen der Versammlung werden die Vorträge in einer besondern Schrift nächstens im Druck erscheinen. Bei der Berathung über die Pestalozzi-Stiftung wurde beschloffen: die eingehenden Beiträge zu einem Fond anzulegen, welcher bestimmt ist, eine Waisenanstalt im Großherzogthum Baden zu errichten, in welcher Waisen dürftiger Lehrer erzogen und gebildet werden sollen; jedoch sollen arme Waisen, die nicht dem Lehrerstande angehören, nicht durchaus ausgeschlossen werden. Die Beschlüsse der übrigen Versammlungen mögen durch das „badische Volkschulblatt“ ebenfalls mitgetheilt werden, damit, wenn es möglich ist, alle Beiträge sich in einem Punkte vereinigen. Die eingegangenen Beiträge der acherner Versammlung sind bei Hauptlehrer Manz daselbst niedergelegt. Schon vor Eröffnung des Festes hatte Hauptlehrer Kump von Malsch seinen Freunden den Vorschlag gemacht, auch einen Lehrer-

\* Karlsruhe. Druck und Verlag von C. Macklot. 1846. Preis 6 fr.

Sterbkasse-Verein zu errichten, aus dem die hinterlassene Wittve gleich nach dem Tode ihres Gatten unterstützt werden könnte; dieser Gedanke wurde gleich nach obiger Beschlusfassung von Pfarrer R. von Willstett wieder aufgegriffen und sogleich beschloffen: Die anwesenden Lehrer bilden einen Verein, wozu jeder Lehrer, gleichviel ob Haupt- oder Unterlehrer, Protestant oder Katholik, in dem Alter unter 30 Jahren für jeden Sterbfall eines Mitgliedes 18 fr. zahlt, von 30 — 40 Jahren 24 fr., von 40 — 50 Jahren 30 fr., von 50 Jahren und darüber 36 fr. Diese Beiträge wurden ebenfalls gleich eingezogen und bei Hauptlehrer Manz in Achern, der als provisorischer Direktor gewählt wurde, niedergelegt. Allerdings wird auch ein Reservefond bestehen, damit einem fühlenden Herzen Gelegenheit gegeben ist, diesen Verein zu unterstützen. Die Statuten werden unterdessen entworfen und nächstes Spätjahr bei der Lehrerversammlung in Offenburg, im Monat Oktober, vorgelegt. Jedem Lehrer des Großherzogthums Baden steht es frei, diesem Verein beizutreten, und damit die Sache nicht zu umständlich wird, mögen in jedem Bezirke einem Lehrer die Beiträge übermacht werden, damit dieser solche an Hauptlehrer Manz in Achern übersende. Sobald ein Mitglied des Vereins stirbt, wolle durch einen Kollegen der Sterbschein an den Direktor übersandt werden, welcher sogleich den Gelbbetrag der Wittve übersendet. Im letztern Falle werden durch das „bad. Volkschulblatt“ die Mitglieder aufgefordert, ihre Beiträge zu erneuern.“ Nach diesen Verhandlungen vereinigte sich die Versammlung zu einem Festmahl, an dem 150 Personen Theil nahmen. Höflichkeit und Frohsinn, trauliche Herzlichkeit würzten das Mahl; unter kräftigen Trinksprüchen erklangen die Becher. Der erste galt unserem erhabenen Landesvater. Mit stürmischem Hoch! unter dem Donner des Geschüßes wurde die Ergebenheit und Anhänglichkeit der Lehrer an ihren geliebten Regenten bekräftigt. Ja gewiß, es war ein schöner, freudreicher Tag, und jeder Anwesende wird ihn zu den schönsten seines Lebens zählen. Besonders rühmlicher Erwähnung verdient der Vorsteher des Komites, Hauptlehrer Manz in Achern. Seiner Bemühung für die Verherrlichung des Festes sey hiermit öffentlich gedankt. Gleichen Dank den Beamten und Bürgern von Achern, die durch ihre Anwohnung das Fest zu verherrlichen suchten. (A 185)

\* Illenau, im Januar. (Korresp.) Die Heil- und Pflgeanstalt ist nun seit 3 1/2 Jahren in Wirksamkeit, da ihre Errichtung im Herbst des Jahres 1842 statt hatte, ein Zeitraum, der groß genug ist, um einige statistische Ueberblicke zu gewinnen und um Bemerkungen daraus zu folgern, deren Beachtung eben sowohl im Interesse der Anstalt liegt, als derer, welche sie benutzen wollen. Ausführlicheres findet sich in einer eigenen Schrift, welche im Laufe des Jahres erscheinen soll und welche ausdrücklich zur „Auskunft für Behörden und Familien, welche der Anstalt Kranke übergeben wollen“, bestimmt ist. Diefelbe wird einen besondern Abdruck des Statuts nebst Erläuterungen, sodann die Hausordnung, Dienstabweisungen und Nachrichten über Entstehung und inneres Leben der Anstalt enthalten. Der folgenden Tabelle über den Zu- und Abgang der Pflgelinge seit Eröffnung der illenauer Anstalt bis 31. Dezember 1845 wird vorausgeschickt, daß darin das Jahr 1842 nur mit seinen letzten Monaten erscheint, seit eben Illenau errichtet war, und daß aus der heidelberg Anstalt 245, aus der Filialanstalt Pforzheim 46 Pflgelinge (die 291 der ersten Rubrik) nach Illenau versetzt worden sind. Sodann möge noch die Bemerkung hier ihre Stelle finden, daß unter den Abgegangenen alle die nicht gerechnet wurden, welche im Laufe desselben Jahres zurückkamen.

	Anwesend am 1. Januar. (a. 1842 im Herbst bei Eröffnung der Anstalt.)	Aufgenommen		Summe der Aufgenommenen.	Gesamtzahl der Verpflegten.
		in die Heil-Anstalt.	in die Pflge-Anstalt.		
1842.	M. 169, 291 Fr. 122)	8, 12 4)	10, 21 11)	18, 33 15)	187, 324 137)
1843.	M. 181, 314 Fr. 133)	32, 60 28)	34, 66 32)	66, 126 60)	247, 440 193)
1844.	M. 204, 360 Fr. 156)	33, 65 32)	21, 47 26)	54, 112 58)	258, 472 214)
1845.	M. 202, 378 Fr. 176)	40, 73 33)	35, 61 26)	75, 134 59)	277, 512 235)
Summe.		113, 210 97)	100, 195 95)	213, 405 192)	

	Abgegangen und zwar				Summe der Abgegangenen.	Verblieben am 31. Dezbr.
	genesen.	gebessert.	ungebessert.	gestorben.		
1842.	M. 4, 4 Fr. 5)	2, 2 2)		4, 4 4)	6, 10 4)	181, 314 133)
1843.	M. 19, 29 Fr. 10)	9, 17 8)	5, 12 7)	10, 22 12)	43, 80 37)	204, 360 156)
1844.	M. 17, 30 Fr. 13)	23, 32 9)	3, 6 3)	13, 26 13)	56, 94 38)	202, 378 176)
1845.	M. 29, 48 Fr. 19)	20, 34 14)	2, 4 2)	17, 25 8)	68, 111 43)	209, 401 192)
Summe.	69, 111 42)	54, 85 31)	10, 22 12)	40, 77 37)	173, 295 122)	

Es sind also mehr zu- als abgegangen im Jahr 1842: 23,  
" " 1843: 46,  
" " 1844: 18,  
" " 1845: 23.

Die Gesamtzahl der Pflgelinge hat somit zugenommen um 110.



Auf das erste Jahr des Aufenthalts der Kranken in der Anstalt (vom Tage ihrer Verbringung nach Illenau gerechnet) kommen:

unter den 111 Geheilten:	69 (43 Männer und 26 Frauen),
" " 85 Gehefferten:	17 (10 " " 7 " "
" " 22 Ungehefferten:	8 (6 " " 3 " "
" " 77 Gestorbenen:	31 (14 " " 17 " "

werden die 22 ungeheffert Entlassenen, welche kein reines Kurergebnis unter der Gesamtzahl der abgegangenen sind, von dieser abgezählt, und berechnet man die einzelnen Positionen des Abganges zu den 273 Geheilten, Gehefferten und Gestorbenen nach Prozenten, so sind vom Gesamtabgang überhaupt abgegangen \*):

40,66 Proz. (42,33 Proz. Männer und 38,18 Proz. Frauen) geheilt,
31,14 " (33,13 " " " 28,18 " " " " geheffert,
28,20 " (24,54 " " " " 33,64 " " " " gestorben.

Bergleichen man die nach der Aufenthaltsdauer in Illenau sich ergebenden einzelnen Positionen der Geheilten zu der Gesamtzahl der Geheilten, so wurden im ersten Jahr nach der Aufnahme (69 von 111 überhaupt Geheilten) 62,16 Proz. (62,32 Proz. Männer und 61,90 Proz. Frauen) geheilt.

Die übrigen 37,84 Proz. Geheilten kommen auf die folgende Zeit, mithin fast  $\frac{2}{3}$  aller Geheilten auf das erste Jahr ihres Aufenthalts in Illenau. Mit jedem folgenden Jahre nehmen die Heilungen in erschreckender Weise ab. Daher, wer geholfen haben will, der säume nicht, die Hilfe am rechten Ort und zur rechten Zeit zu suchen. Es sind die Seelenstörungen ernste und schwere Krankheiten. Wie keine andere, ja selbst wie der Tod nicht, lösen sie nicht selten die zartesten Bande, verkümmern sie die innigsten Beziehungen — und doch versäumt man so oft die Hilfe, fürchtet sich vor dem Heilmittel mehr als vor der Krankheit. Man hält es noch immer für eine Schande, seelengefört zu seyn, und selbst Aerzte widerrathen die Verbringung in die Anstalt, bis der Kranke dazu reif, d. h. bis er unheilbar ist. Manche genesen allerdings auch außerhalb der Anstalt. Viel mehr aber werden ihr nach mehrjährigen misglückten Versuchen unheilbar übergeben. Es ist übrigens eine bekannte Thatsache, welche durch obige Zahlen bestätigt wird, aber manche Dinge müssen, bis sie zum Bewußtseyn gelangen, oft gesagt werden. Das Statut begünstigt die schleunigen Aufnahmen. Es enthält selbst eine dringende Mahnung im §. 20; es gestattet provisorische Aufnahmen und bewilligt Unvermöglige, wo das Aufnahmegeruch zeitig eingereicht wird, eine halbjährige kostenfreie Verpflegung. Eine andere aus den obigen Zahlen hervorgehende Folgerung ist die fortwährende Zunahme der Krankenzahl. Seit Illenau besteht, sind, ohne die aus der pforzheimer Filialanstalt dahin versetzten, 405 Kranke neu aufgenommen worden und 295 abgegangen. Die Zahl hat somit in dem kurzen Zeitraum von  $3\frac{1}{2}$  Jahr um 110 zugenommen. Es ist daher in Kurzem Raumangel und Abweisung der gefährlichen und heilbaren Kranken zu befürchten, und das mit so großem Aufwand an Mühe und Geld errichtete Illenau wird seine Hilfe da versagen müssen, wo sie am nötigsten ist. Soll es dahin nicht kommen, so muß die Bestimmung der Anstalt klarer erkannt und besolgt, muß die Seelenaustattung erweitert u. die Lokalversorgung besser eingerichtet werden. Illenau ist nicht für alle Seelengefört bestimmt, sondern nur für die Heilbaren und für die Gefährlichen und Hilflosen unter den Unheilbaren (§. 8 des Statuts). Die nicht Gefährlichen, die bloß Lätigen fallen der Lokalversorgung anheim. Es sind viele Kranke in der Anstalt, die recht gut zu Hause verpflegt werden könnten, aber man will sie dort nicht, man findet es bequemer, sie der Anstalt zu überlassen, bedenkt nicht, daß dadurch weit bedürftigeren Kranken der Platz versperrt wird, und weiß es wohl nicht, daß in den Staatsanstalten des Großherzogthums mehr solche Unglückliche verpflegt werden, als in jedem andern Lande. Württemberg mit seinen 300,000 Einwohnern mehr zählt in seinen beiden Staatsanstalten (Winnenthal und Zwiefalten) nicht halb so viel. — Wenn die schleunige Zuführung der Heilbaren nicht oft, nicht dringend verlangt werden kann, so ist zu wünschen, daß die andern Kranken mehr als bisher zu Hause verpflegt werden. — Von den 77 Todesfällen (einer für die Gesamtzahl von 700 Verpflegten allerdings geringen Sterblichkeit) fallen auf das erste Jahr des Aufenthalts allein 31, ein Beweis dafür, daß Seelenstörungen nicht selten sehr rasch verlaufen, für das Leben nicht so ungefährlich sind, als man häufig glaubt, und daß also auch von dieser Seite das schleunige Aufsuchen der Hilfe geboten ist. Das innere Leben der Anstalt entwickelt sich nach den ursprünglichen Absichten, wie sie auch im Statut ausgesprochen sind \*\*); daß dazu ein längerer Zeitraum erforderlich ist, daß nicht alle Einrichtungen mit Einem Mal vollendet seyn können, würde man bei Anstalten von geringerem Umfang begreiflich finden. Sowohl das Personal der Angestellten als auch das Bauwesen in einzelnen Punkten bedarf der Erweiterung, um den Forderungen eines so ausgedehnten Dienstes zu entsprechen. Gewiß wird man sie, wenn sie nur die Grenzen einer weisen Sparsamkeit nicht überschreiten, gern einer Anstalt gewähren, die einmal so weit gediehen ist, und sich Vertrauen zu erwerben gewußt hat. Illenau darf sich überdies freundlicher Theilnahme rühmen. Wie es vom ersten Beginne an und fortwährend der hohen menschenfreundlichen Gunst Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs sich erfreut, wie alle Staatsbehörden dem erhabenen Beispiel des edeln Fürsten nachahmend, das Entstehen und Gedeihen der Anstalt fördern, so haben auch die Landstände mit humaner Bereitwilligkeit das Ihrige beigetragen, ein Werk in's Leben zu rufen, von dem hier so viel zu sagen gestattet sey, daß es ein schönes Zeugniß ablegt von der friedlichen Uebereinstimmung der dazu mitwirkenden Gewalten, daß es schon mancher Familie in Zeiten großen Jammers als freundliche Zufluchtsstätte erschienen ist, und daß es im In- und Auslande dann genannt wird, wenn die Werke der Wohlthätigkeit unter Großherzog Leopold's milder Regierung aufgezählt werden. — Ausführliches über das innere Leben wird die oben erwähnte Schrift mittheilen. Daß die Verlegung aus der Mitte einer volkreichen Stadt in eine herrliche ländliche Umgebung, daß die dadurch möglich gewordene Beschäftigung im Freien, daß die Sonderung in viele Abtheilungen sich heilsam erwiesen hat, darf unbedenklich versichert werden. Bessere Kurfolge und ein freundlicherer Geist in der Anstalt bezeichnen die stattgehabte Veränderung. Richtigeren Ansichten machen sich geltend, zumal seit die Verpflegten selbst ihr Verhältnis zur Anstalt anders ansehen, als ehehem, seit frohe Feste da gefeiert werden, wo sonst Jammer u. Entsetzen weilte. Ein frohes Fest brachte auch die letzte Weihnacht! Der Thätigkeit der Werkstätten auf der Männerseite und

\*) Früher berechnete man die Abgegangenen in ihrem Verhältnis zu der Zahl der Aufgenommenen oder aller Verpflegten, was aber unreine Resultate liefert.

\*\*) Dasselbe ist erschienen im Regierungsblatt von 1843 Nr. 25. Seine nähere Bekanntheit wäre nach manchen Seiten sehr erwünscht; viele Stellen überschauen, um nur einen Punkt anzuführen, noch immer, daß die Anstalt „Heil- und Pflegeanstalt“ und die ihr zunächst vorgeordnete Stelle „Direktion der Heil- und Pflegeanstalt“ heißt, daß es nach dem Statut keine „Irrenanstalt“, keine „Verwaltung“ der Anstalt gibt.

dem von den Oberaufseherinnen geleiteten Fleiße der weiblichen Kranken und Wärter, so wie der Weihnachtskaffe, gebildet aus dem von der hohen Kreisregierung mit gewohnter Liberalität bewilligten Staatszuschuß, aus den Beiträgen zahlender Kranker und einzelner edler Familien, die der Anstalt durch ein ehrendes Vertrauen verbunden sind, verdankte Illenau auch diesmal wieder eine reiche und freudige Bescherung, die, wie früher, zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Räumen Statt hatte, je nach Geschlecht, Stand und Beschaffenheit der Kranken. Ueberall prangten helle Weihnachtsbäume. Jedem wurde eine Gabe besichert, die Freude der Angestellten vermischte sich mit der der Kranken. Mehr noch als in den früheren Jahren war man bedacht, auch den schwer Erkrankten dies Fest zugänglich zu machen. Festliche Gesänge ertönten bei den verschiedenen Bescherungen, damit auch dabei und nicht allein in der Kirche, die an diesen Tagen zahlreich besucht war, — den Sinn und die Bedeutung des großen Freudenfestes erinnert wurde. — Hätten doch Alle, die sich noch vor diesen Orten fürchten, einen Blick auf die vielen heitern Gesichter werfen können, die Furcht wäre wohl einem andern Gefühle gewichen!

München, 15. Jan. In der Kammer der Abgeordneten werden die beiden Minister des Innern und des Kriegs demnächst einen Gesetzesentwurf gemeinschaftlich einbringen, betreffend die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozesse, im Verhaft oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Konfribirten. Dieser Entwurf, der die ständische Druckerei bereits verlassen hat, besteht aus folgendem einzigen Artikel: „Bei denjenigen Konfribirten, welche sich zur Zeit der Aushebung ihrer Altersklasse wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens in General-, Spezial- oder Hauptuntersuchung oder im Strafverhafte befinden, so wie bei denjenigen, welche zu eben dieser Zeit nach Artikel 391 Theil II. des Strafgesetzbuches in einem öffentlichen Arbeitshause verwahrt werden, hat die Einreihung erst dann einzutreten, wann die Untersuchung beendet oder die Entlassung aus dem Verhaft- oder Verwahrungsorte erfolgt ist. Von eben diesem Zeitpunkte an ist sodann auch die Militärdienstzeit, beziehungsweise die Bereithaltung zur Schanz- und Festungsarbeit, zu berechnen.“ Durch dieses Gesetz wird die rechts- und verfassungswidrige Unbilligkeit beseitigt, daß Konfribirten, die sich in den bezeichneten Fällen befinden, die Strafzeit von der Militärdienstzeit abgerechnet wurde. Auch aus Vorsicht für etwaige Kriegszeiten dürfte dessen Annahme als notwendig erscheinen, da pflichtvergeßene Konfribirte auf den Gedanken kommen, sich durch eine solche indirekte Begünstigung der Sträflinge der Theilnahme in den Feldzügen zu entziehen. — Dem schon vor längerer Zeit von den Ministern des Innern und der Finanzen eingebrachten Entwurfe eines neuen Fortsgesetzes in den 7 Kreisen diesseits des Rheins ist eine Tabelle beigegeben, aus welcher das Verhältnis der Waldflächen zum ganzen Areal und zur Bevölkerung hervorleuchtet. Nach demselben enthalten alle sieben rheinische Kreise 1288,00 Quadratmeilen, worunter 407,00 Quadratmeilen Wald. Auf jede der vorhandenen 864,232 Familien (mit 3,845,134 Seelen) kommen durchschnittlich 7,01 Tagewerk Wald. Das pfälzische Areal mit eingerechnet, ergeben sich 1394,00 Quadratmeilen mit 446,00 Quadratmeilen Wald, und zwar beträgt dann die Familienzahl 987,463 oder 4,440,327 Seelen.

Hannover, 14. Jan. (Wes. Ztg.) Der König ist von seinem Unwohlseyn völlig wieder hergestellt, auch überhaupt nicht so krank gewesen, wie es hiesige Stadtgespräche und deren Wiederholung in öffentlichen Blättern angegeben haben.

Königsberg, 10. Jan. (S. N. Z.) Die religiösen Angelegenheiten sind durch die öffentliche Erklärung des Konsistoriums der französisch-reformirten Kirche dem Konsistorium der Provinz Preußen gegenüber in eine neue Phase getreten. Die Gemeinde erklärte auch in einer Versammlung, daß sie der Ansicht ihres Predigers und ihres Konsistoriums in Betreff der Symbole, sie nämlich nicht als bindend anzuerkennen, beipflichtete. Diesen Entschluß faßte sie einstimmig, nachdem Herr Detroit in einer ergreifenden Rede die Hauptsymbole darlegte, einiges aus der augsbürgischen Konfession, diesen Gegenstand betreffend, vortrug, und nachwies, daß die reformirte Kirche keine norma fidei in Symbolen hätte, sondern nur Konfessionen. Ein wichtiges Moment in der Entwicklung der neueren religiösen Richtung. Eine ganze Gemeinde mit ihrem Vorstande erklärte, nicht durch äußere Lehrformen, durch menschliche Autorität sich binden lassen zu wollen. Das, was das Konsistorium der Provinz Preußen gegen Dr. Rupp unternahm und ausführte, ist unter diesen Verhältnissen nicht anwendbar. — Vom Konsistorium aufgefodert, demselben die Predigt, die er am Neujahrstage hielt, vorzulegen, lehnte Herr Detroit diesen Antrag ab, weil er der Behörde das Recht nicht einräume, sein Richter über seinen Glauben zu seyn; privatim, nicht aber amtlich, wolle er sie mittheilen. Er überreichte auch später dieselbe dem Chef des Konsistoriums, dem Oberpräsidenten Böttcher. Vor eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Konsistoriums der Provinz Preußen, vorgeladen, wurde Hr. Detroit beauftragt, daß die Eingabe des Konsistoriums der französisch-reformirten Kirche zu unklar und vieldeutig sey. Wollte die Eingabe alle jetzigen Symbole der christlichen Kirche aufgeben, oder wolle sie überhaupt jedes Symbol für unchristlich erklären. Herr Detroit überreichte hierauf ein Memorandum der Kommission, welche sich hierdurch nicht befriedigt fand und folgende Fragen an Herrn Detroit stellte: Ob die französisch-reformirte Kirche aus der Christenheit oder nur aus der reformirten Kirche auszutreten gedenke. Beide Fragen verneinte Herr Detroit. Eine gleiche Erwiderung ward der Aeußerung des Konsistoriums, ob die benannte Gemeinde ihre Liturgie und ihren Kultus zu ändern gedächte. Zugleich erklärte Herr Detroit auf Befragen, daß das apostolische Glaubensbekenntniß in der Liturgie nicht enthalten sey. So weit ist die Angelegenheit bis heute gediehen, und wir versprechen uns eine friedliche Lösung derselben. — Die Verhältnisse der neuen Gemeinde, die sich nach der Amtsentsetzung Rupp's bildete, sind bis jetzt noch nicht geordnet. Dr. Rupp steht noch immer in Unterhandlung mit dem provisorischen Presbyterium. Sehr wichtig ist, daß dieser Gemeinde ein Privatdozent beigetreten, welcher zugleich dem Senat hiervon Anzeige machte. Da nur Anhänger der evangelischen Kirche Lehrer an der Albertina seyn dürfen, so wird dieser Fall einer weilläufigen Rechtsuntersuchung unterliegen müssen.

Königsberg, 12. Jan. Die „Zeitung für Preußen“ sagt: „Nach einer zuverlässigen Nachricht können wir die erfreuliche Hoffnung hegen, daß die über eine bevorstehende kirchliche Separation herrschenden Gerüchte zu den unbegründeten gehören. Es ermangelt der Bestätigung, daß der Prediger Detroit in Uebereinstimmung mit dem französisch-reformirten Kirchenkonsistorium und einem beträchtlichen Theile der Mitglieder jener Kirchengesellschaft sich theilweise von den Glaubenslehren und Bekenntnissen der französisch-reformirten Kirche losgesagt und somit aus dieser ausgeschieden wäre. Vielmehr soll Herr Detroit die seinen Aeußerungen gegebene Deutung für eine irrtümliche erklärt und sich in die Anordnungen der vorgeordneten Behörde gefügt haben.“



Thorn, 8. Jan. (Z. f. B.) Außer der gestern erwähnten Mannschaft soll auch eine Artilleriekompagnie mit bespannten Geschützen von Graudenz herkommen. Regierungsrath Anz aus Marienwerder ist noch immer hier und inquirirt. Von Zeit zu Zeit langen hier noch immer Stafetten aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Polen, an. Wie man von Reisenden hört, die aus Polen kommen, ist dort an der Gränze, die an den Strasburger Kreis wie an die Provinz Posen stößt, Militär, Reiterei und Fußvolk zusammengezogen. Als Grund dieser Maßregel wird dort die Absicht angegeben, den zahlreichen Desertionen aus Polen nach Preußen zu steuern; unter den gegenwärtigen Umständen ist es jedoch natürlich, daß man die getroffene Maßnahme mit Bezug auf die neueste polnische Bewegung deutet.

Von der böhmischen Gränze, 12. Jan. (Fr. N.) Auf mündlichem Wege erhalten wir so eben die Mittheilung, daß in der letzten Zeit neuerdings eine große Anzahl Verhaftungen in Galizien vorgenommen worden sind, welche, wie man allgemein glaubt, mit einer großen panslawischen Verschwörung, die ihren Hauptsitz in preussisch und russisch Polen hat, in Verbindung steht. Auch sollen Truppenverstärkungen dahin beordert worden seyn. Gewiß ist, daß umfassende militärische Vorkehrungen getroffen worden sind. Ob mehrfache in der letzten Zeit auch in Böhmen vorgekommene Verhaftungen mit jenem Komplotte ebenfalls in Verbindung stehen, wage ich nicht zu behaupten.

### Schweiz.

Bern, 14. Jan. (N. Z. J.) Die Verhandlungen des großen Rathes kamen gestern noch nicht zum Schluß. Zu bemerken ist, daß Hr. v. Tavel in seiner Rede nicht so weit ging, als aus seinen Worten an die Deputirten des Volksvereins geschlossen wurde. Er stimmte zunächst nur dafür, daß die Frage, ob die Verfassung zu revidiren sey, dem Volk in den Urversammlungen vorgelegt werde; in Bezug auf den Verfassungsrath sprach er sich noch nicht bestimmt aus. Das Resultat der Verhandlungen wird wesentlich davon abhängen, ob Hr. v. Tavel sich am Ende dem Antrage des Hrn. Obergerichtspräsidenten Funk, daß auch die Frage über den Verfassungsrath dem Volk vorgelegt werde, anschließt. Die gegen die Deputirten des Volksvereins erhobene Verdächtigung, als wären sie drohend aufgetreten, wies Hr. v. Tavel mit den Worten zurück: „sie hätten mit vielem Anstand dringende Gründe für einen Verfassungsrath angebracht.“ — Großes Aufsehen machte in der Abendigung die Rede des Herrn Dachsenbein. In einem fast anderthalbstündigen Vortrag beleuchtete er die Fragen über Verfassungsrevision und Verfassungsrath nach allen Richtungen hin mit ungemein vieler Schärfe und Kraft. Dabei war die Rede so vernehmlich gesprochen, daß man selbst im Gedränge der Tribüne, wo man sonst nur Bruchstücke hörte, fast Wort für Wort folgen konnte; freilich herrschte tiefe Stille; der Eindruck war durchaus der, daß die entschiedene liberale Partei ihren Redner gefunden, der ihr bis dahin im großen Rathe gefehlt hatte; selbst Hr. Blösch, der für den gewandtesten Redner gilt, wurde für diesmal wenigstens verdunkelt. In seinem Schlusssatz erinnerte Herr Dachsenbein an das Benehmen der alten Regierung, die dem Verlangen des Volkes nach einem Verfassungsrathe nachgab, weil sie, wie es ausdrücklich in ihrer Proklamation hieß, das nöthige Vertrauen nicht mehr besäße. Ob die jetzigen Regenten hinter der alten Aristokratie zurückbleiben wollten, indem sie das Verfassungswerk zu Händen nähmen, ohne das nöthige Vertrauen zu besitzen? Heute Morgen um halb 12 Uhr noch keine Abstimmung.

Bern, 16. Jan. (N. Z. J.) Endlich am vierten Tage, nachdem im Ganzen 54 Redner gesprochen und der Schlußbericht des Hrn. Neuhaus über 2 1/2 Stunden gebauert hatte, wurde gestern Mittag zur Abstimmung geschritten. Für Eintreten überhaupt ergab sich natürlich die ungeheure Mehrheit; nur zwei: die Herren Eschbold und Stettler wollten nicht in dem „Ding“ seyn und erhoben sich dagegen (Gelächter auf der Tribüne). Das sofortige Eintreten wurde hierauf einstimmig beschlossen und eine „umfassende Revision“ ohne Gegenstimmen angenommen. Kam nun die Hauptabstimmung: Ob man den Antrag der Regierung auf Revision der Verfassung und Niedersetzung einer Kommission mit oder ohne Abänderungen annehmen wolle oder nicht. Dafür erhoben sich 112, dagegen 99 St. Die Opposition, unter der sich auch Hr. Schultheiß v. Tavel befand, blieb diesmal also nur noch um 13 St. zurück. Unter dem waren für den Antrag durch Zusatzartikel aus der Mitte oder in Auftrag der Regierung bedeutende Röder ausgeworfen. Der erste war der von Hrn. Hünerwadel, daß die zu ernennende Kommission gleich auf Abänderung der §§. 95 u. 96 der Verfassung Bedacht habe, damit der Verfassungsrath auf legalem Wege (d. h. nach einem Jahre) zu Hilfe gerufen werden könne, wenn etwa die entworfene Verfassung in den Urversammlungen nicht angenommen würde. Dieser Zusatzartikel ward dann nach Annahme des Hauptantrags mit großer Mehrheit beliebt. Ebenso (152 gegen 44 Stimmen) ein zweiter von ungleich größerer Wichtigkeit, den Hr. M. Leibundgut vorgeschlagen hatte: daß der Beschluß des großen Rathes, so wie er laute, dem Volke in den Urversammlungen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werde. Hiermit ist also in dieser Frage dem Volk ein förmliches Veto eingeräumt worden, von dem wir außer bei der Annahme oder Verwerfung der ganzen Verfassung bis dahin nichts gekannt haben. Natürlich richten sich jetzt alle Blicke auf die Urversammlungen; hier wird der Kampf zunächst ausgefochten werden, hier wird es sich nun zeigen, ob man mit dem Beschluß und also auch mit der Regierung und mit dem großen Rath zufrieden ist oder nicht. Dem Sturm einer Generalversammlung in Bern ist man so für den Augenblick klüglich aus dem Wege gegangen, da jetzt wohl ein anderer Sturm, nämlich ein Veto, folgen wird. Die Krisis selbst ist dadurch verlängert worden. Wir gehen noch ganzen Wochen allgemeiner Aufregung entgegen, und selbst der Entscheid in den Urversammlungen, wenn der Beschluß verworfen würde, brächte noch nicht das Endergebnis mit sich, da es immer nur ein Veto, nicht ein neuer Beschluß wäre. Doch kann sich der Knoten allmählig auf organischem Wege lösen. — Mit der Wahl der Kommission, deren Anzahl gestern noch nicht bestimmt wurde, wird man heute beginnen. — Den Bernerblättern entnehmen wir noch, daß mit 154 gegen 15 Stimmen die Erlassung einer Proklamation an das Volk beschlossen wurde, ferner, daß mit Entwerfung dieser Proklamation die Regierung beauftragt werde; gegen letzteres stimmten nur fünf.

Zürich. Der Regierungsrath hat mit Einmuth beschlossen, in nähere Betrachtung zu ziehen, ob und in welcher Weise es rathsam sey, dem kommunistischen Treiben, welches sich hier und da zeigt, entgegenzutreten. Diese Frage zu erörtern und allfällige Gesetzesvorschläge zu beantragen, wurde eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus den Herren Furrer, Zehnder und Rüttimann. — Man begte zwar allgemein die Ueberzeugung, daß gegenwärtig keine wirkliche Gefahr vorhanden sey, welche dem Kanton Zürich vom Kommunismus her drohe; daß es aber jedenfalls nothwendig sey, dem Uebel rechtzeitig und entschieden entgegenzutreten, bevor es Wurzel gefaßt habe und sich zu verbreiten beginne. — Eine nicht unwesentliche Beihilfe können die Inhaber von Fabriken, Werkstätten und überhaupt von größern Geschäften leisten, wenn sie ihren Angestellten die Entlassung aus dem Dienste androhen, auf den Fall, daß sie sich mit Kommunisten einlassen.

ten beginne. — Eine nicht unwesentliche Beihilfe können die Inhaber von Fabriken, Werkstätten und überhaupt von größern Geschäften leisten, wenn sie ihren Angestellten die Entlassung aus dem Dienste androhen, auf den Fall, daß sie sich mit Kommunisten einlassen.

### Italien.

Rom, 1. Jan. (N. Z.) In Folge mehrerer Konferenzen des Reichskanzlers Grafen von Kesselrode mit dem Kardinal Lambruschini hat Ersterer vorgestern einen Kurier über Wien nach St. Petersburg abgefertigt. Graf von Kesselrode wünscht noch vor seiner bevorstehenden Abreise mehr Punkte abzumachen. Für diese ganze Angelegenheit ist es als wahres Glück anzusehen, daß sie endlich direkt ohne Mittelsperson von zwei Staatsmännern behandelt wird, welche sich gegenseitig große Achtung zollen und Geneigtheit besitzen, sich zu verständigen.

Venedig, 12. Jan. (N. Z.) Gestern wurde unsere Eisenbahn (die bisher nur bis Padua gereicht hatte) bis Vicenza feierlich eröffnet.

### Frankreich.

§§ Paris, 16. Januar. (Korresp.) Professor Lenormant hat einen zweiten Brief an das „Univers“ veröffentlicht, worin er seine bisherigen Zuhörer ermahnt, ruhig und friedlich zu bleiben und sich ja nicht zu Erzeffen, wie die der Oegnet, hinreisen zu lassen. Er werde übrigens trotz seines Abgangs von der Lehrkanzel seine Vorlesungen bei dem Verleger Lecoffre im Drucke veröffentlichten. — Das „Journal des Debats“ erklärt sich heute für ermächtigt, die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, der Graf von Paris werde seine öffentlichen Studien im Kollege Rollin beginnen, als einen Irrthum zu bezeichnen. — General Kostonan ist gestern, 83 Jahre alt, in Passy, wo er seit längerer Zeit in Zurückgezogenheit lebte, gestorben. — Da sich in Morbihan wieder bewaffnete Banden von Refraktärs zeigen, so hat der Kriegsminister befohlen, daß die dortige Gendarmerie durchaus mit Verfassungsdoppelgewehren bewaffnet werden soll. — Im Kriegsministerium beschäftigt man sich damit, zwei Stabsoffiziere und einige subalterne Offiziere zu wählen, die auf Reschid Pascha's ausdrücklichen Wunsch nach Konstantinopel gesandt und dort als Professoren an der Militärschule verwendet werden sollen. — Aus Algier sollen im Ministerium sehr ungünstige Nachrichten eingelaufen seyn. Man sagt, Abd-el-Kader sey plötzlich in der Provinz Algier erschienen, und habe einen Einfall in die Metidcha gemacht; Bugeaud's Kolonne war von Strapagen erschöpft, die Pferde fielen zu Dugenden aus Mangel an Futter; General Lamoricière sey von Bugeaud zu sich berufen worden und ein anderer General nach Maskara aufgebrochen; die in der Provinz Oran befindliche Division Ca vaiguac werde auf sich selbst beschränkt seyn; so waren wenigstens am 13. die Gerüchte in Marseille im Umlauf.

Toulon, 10. Jan. Der Kriegsdampfer „Castor“, Kapitän Salomon, ist heute im hiesigen Hafen eingelaufen und brachte die unglücklichen Schiffbrüchigen des „Pavin“, die an den Küsten von Marokko gerettet wurden. — Der Dampfer „Greegeois“ ist ebenfalls von Oran angekommen und brachte 90 Kranke von Oran dahin; das Schiff, von Stürmen herumgeworfen, brauchte zehn Tage, um den Weg von Oran nach Toulon zu machen. Acht von den Kranken starben in Folge dieser ungünstigen Ueberfahrt unterwegs.

### Spanien.

Madrid, 9. Jan. (Korresp.) Die Regierung veröffentlicht heute im „Heraldo“ eine Art Rechtfertigung ihres Verfahrens gegen den Infanten Enrique. Vor seinem Manifeste erst sey er zum Kapitän befördert und das Kommando der Korvette „Bilbao“ ihm übertragen worden. Als das Manifest erschienen sey, haben die Minister aus Achtung für den Prinzen geschwiegen; am 4. erfuhr der Marineminister, daß die Korvette „Bilbao“ in Galicien angekommen sey und befahl dem Prinzen, sich an Bord zu begeben; dieser erklärte, daß er bereit sey, verzichtete auf jede Geldunterstützung der Regierung und reiste am 8. ab. Was die Fortschickung des Hrn. Alenza, seines Sekretärs, betreffe, den man für den Verfasser des Manifestes hält, und dessen erzwungene Trennung von dem Prinzen, so seyen diese durch politische Motive bedingt worden. Diese verlegene Erklärung findet keinen Anklang, um so mehr, als das Kabinet sie erst nach der Entfernung des Prinzen veröffentlichte, wo er selbst nicht mehr widerlegen konnte. — Der „Español“ will wissen, die ganze Familie Don Henriques sey verbannt, er selbst nach Montevideo zur dortigen spanischen Schiffstation, sein Bruder Don Franzisko d'Assis nach Frankreich, und beider Vater, der Infant Don Franzisko de Paula, nach Italien.

### Rußland und Polen.

Odessa, 2. Jan. (B. N.) Wir haben hier Nachrichten aus Taganrog von 6 Tagen, nach welchem sich im Daghestan irgend etwas Unerwartetes ereignet haben müßte. Gerüchte aller Art durchkreuzen sich, nach welchen die Russen eine Niederlage erlitten haben sollen. Gewiß ist, daß der Generalgouverneur Graf Woronzow eiligst nach dem Kriegsschauplatz abreiste. Mehrere Generale sind nach St. Petersburg zu einem Kriegsrath beschieden, der nach der Rückkunft des Kaisers abgehalten werden soll.

### Vermischte Nachrichten.

Aus Osnabrück, 8. Jan., wird geschrieben: Ein Abenteuer, welches einem hiesigen Handlungsdiener begegnet ist, hat mehrere Tage lang die Zungen unserer Stadt in Bewegung gesetzt. Derselbe soll nämlich auf eine geheimnißvolle Weise aus dem Hause gelockt, dann in einen Wagen gebracht und mit verbundenen Augen in ein reizendes Boudoir eines ihm unbekanntes Hauses geführt worden seyn, wo offene Arme u. eine reichbesetzte Tafel seiner geharrt. Nachdem er allen Künsten der Verführung glücklich widerstanden, ist er auf dieselbe geheimnißvolle Weise zurückgeleitet worden. Also soll er der hiesigen Polizeidirektion von dem Vorgange Bericht erstattet haben. Nachdem sich die nämlicher rastende Jama in allen möglichen Konjekturen erschöpft, fällt plötzlich der mystische Schleier und man erfährt: daß zwei Freunde jenes Handlungsdiener's, seiner fortwährenden Renommagen müde, sich mit ihm diesen Scherz erlaubt haben. Wohl bekomm's!

\* Das „Journal de Rouen“ beschwert sich, daß der Sinkzug des Biadukt's von Barentin (s. vorgestrige Karldr. Ztg.) nicht sogleich durch die elektrischen Telegraphen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern so lange als möglich geheim gehalten worden ist, damit bei dem vorauszu sehenden großen Fallen der Aktien einzelne Privilegirte schnell ihre Aktien mit geringem Verluste verkaufen konnten. Auf diese Art werde jetzt Alles, selbst eine Kalamität, von der Agiotage schamlos ausgebeutet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 20. Januar: Die gefährliche Tante, Lustspiel in vier Aufzügen, von Albini. Vorher: Nach Mitternacht, Schwank in einem Akt, nach dem Französischen, von Karl Fehrn. v. Braun.

172.6 Karlsruhe. Bei C. Macklot in Karlsruhe hat so eben die Presse verlassen und ist in Baden bei D. R. Mare; Donaueschingen bei J. Dinterlich; Karlsruhe bei G. Braun, A. Bielefeld, F. Nöbdeke; Konstanz bei W. Med; Freiburg bei A. Emmerling, W. Hoffmeister, C. Mohr, R. Winter, J. Kappel; Lahr bei J. S. Geiger; Bruch bei E. R. Gutsch; Mannheim bei J. Benschelmer, T. Köfler, Schwan und Götz; Offenburg bei Fr. Braun; Rastatt bei A. Knittel; Bellingen bei Förderer zu haben.

Antrag auf Glaubensfreiheit.

Gestellt in der zweiten badischen Kammer von dem Abgeordneten Pfarrer Bittel; beleuchtet mit Hinblick auf verwandte Bewegungen und Forderungen der Zeit von W. Stern, Professor. Preis 6 fr.

Karlsruhe, Januar 1846.

260.1 Stuttgart. Vom 3. Januar 1846 an erscheint jede Woche in einem ganzen Bogen in Quartformat ein neues franz. Journal, unter dem Titel:

Revue nouvelle, littéraire et grammaticale, publ. sous les auspices de tous les instituteurs français en Allemagne, redigée par Ch. Bigot. Preis, jährlich 6 fl. rhein., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 fr.

Dieses Journal wird unter der Mitwirkung der bewährtesten Kräfte sich zur Aufgabe setzen, durch unterhaltende und belehrende Artikel das Studium der franz. Sprache angenehm zu machen, und die Übung in derselben zu erleichtern.

Um die Tendenz unseres Blattes näher zu erläutern, erlauben wir uns, den Inhalt der ersten Nummer hier beizufügen.

Deux lettres par A. Peschier, professeur de l'université de Tubingue. — Ce que coûte une pêche, par Léon Gozlan. — Poésie: Le Drack, légende du Quercy. — Variétés: Le violoniste; Chr. Urhan; Le lazzarone parisien; Horace Vernet. — Grammaire: Le pronom soi.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, namentlich die Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt. Stuttgart, Dezbr. 1845.

Exped. d. Revue nouvelle.

182.3 Rappenaau.

Lehrlingsgesuch.

Auf kommende Ostern sucht Apotheker Laug in Rappenaau einen vorbereiteten Jüngling unter annehmblichen Bedingungen in die Lehre.

242.3 Karlsruhe. (Empfehlung.) Mein Kommissionslager in billigen Ballkleidern, farbigen Glanzjacquets und Vorhangstoffen, vollständig assortiert, empfehle ich hiermit bestens, und gebe eine Partie gestärkter abgepaßter Kadeaur mit Bordure, das Stück 5/4 Ellen lang und 2 1/4 Ellen breit, um damit aufzuräumen, à 2 fl. 24 kr. ab.

M. S. Laubheimer,

Ed der Herren- und Langenstraße Nr. 19. 204.3 Karlsruhe. Ein junges Mädchen von guter Erziehung, welches etwas französisch spricht, Unterricht im Klavier geben könnte und in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, sucht eine Stelle als Erziehlerin zu kleinen Kindern, oder als Gesellschafterin. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

238.3 Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Ein großes Landgut oder eine große Herrschaft wird bei billigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Frankirte Mittheilungen, mit A. K. bezeichnet, besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

239.2 Philippsburg. (Offene Stelle.) Ein im Rechnungswesen erfahrener Theilungskommissar oder Assistent kann dabier bleibende Arbeit finden. Lusttragende wollen sich in Bälde melden. Philippsburg, den 15. Januar 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Mayer.

95.2 Rastatt.

Kaufantrag.

Der Besitzer des Wohnhauses Nr. 84 in der Herrenstraße wünscht sein Vorderhaus zu verkaufen. Es enthält in 2 Stockwerken mit einem Fronton: 19 Gelasse; 2 Salons mit Nebenzimmern umgeben, nebst einem Altan, 4 Kammern, 2 Verkleide, 2 Bühnen, 3 gewölbte Keller, 2 Küchen, Waschküche, Holzräume, Brunnen, ein Blumen-gärtchen im Hof etc. Der Kaufschilling kann stehen bleiben bei genügender Versicherung.

Dieses Haus liegt vor dem großh. Schloß und bildet für sich ein eigenes Quadrat. Es eignet sich durch seine gute Lage, große Räumlichkeiten und innere solide und bequeme Einrichtung zu verschiedenen, besonders auch gewerblichen Zwecken.

219.3 Blankenloch.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. d. M., werden in dem blankenlocher Gemeindeauwald 213 zu Boden liegende Eichstämme, welche meistens zu Holländer-, auch Bau- und Ruzholz sich eignen, sodann

Donnerstag, den 22. d. M.: 245 Klafter eigenes Scheiter- und Prügelholz, 15 Klafter eigenes Stumpfenholz an den Meistbietenden versteigert werden. Die Zusammen-

kunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr an der blankenlocher Mühle.

Blankenloch, den 14. Januar 1846. Bürgermeisterrat. Pfaltheimer.

275.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardwald, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgelegt:

- Freitag, den 23. d. M.: 18 Stück lannene Leiterstangen, 75 " " Poppenstangen, 9225 " forlene do. do. 50 " " Bohnensteden. Samstag, den 24. d. M.: 1225 Stück forlene Poppenstangen, 2175 " " Rebstangen, 1100 " " Bohnensteden, 2 Klafter forlenes Scheiterholz, 101 " " Prügelholz, 11 " eigenes do. und 2225 Stück buchene Wellen.

Dienstag, den 27. d. M.: 24 Klafter buchenes Scheiterholz, 3/4 " eigenes " 12 3/4 " buchenes Prügelholz, 1/2 " eigenes "

270 " eigene Stumpfen und 1050 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist

am 23. und 27. am Samenhaus zu Friedrichsthal, " 24 auf der Friedrichsthaler Allee bei der Jollersauhütte jedesmal früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 16. Januar 1846. Großh. bad. Hofforstamt. v. Schönau.

261.3 Windschlag, Oberamts Offenburg.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Windschlag läßt am Montag, den 26. Januar d. J., Morgens 9 Uhr,

in ihrem Gemeindewald gegen 300 Eichstämme, worunter auch eine Anzahl Holländerstämme, auf dem Plage selbst öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Windschlag, den 16. Januar 1846. Das Bürgermeisterrat.

248.3 Pforzheim. (Polizeikommissärstelle.) Die diesseitige Polizeikommissärstelle, wozu ein jährlicher Gehalt von 600 fl. verbunden, ist noch nicht besetzt.

Die Bewerber darum begeben sich innerhalb 14 Tagen zu melden. Pforzheim, den 8. Jan. 1846. Gemeinderath. Deimling.

265.3 Bühl. (Fahndung.) Der unten signalisirte Thomas Bollmer von Eichenhof hat sich eines Diebstahls und damit des dritten Diebstahls dringend verdächtig und fogleich flüchtig gemacht. Wir bitten, auf den Entwichenen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle uns zuführen zu lassen.

Signalement des Thomas Bollmer. Alter, 17 Jahre. Größe, 5 1/2". Haare, schwarz. Mund, etwas aufgeworfen. Gesichtsfarbe, bleich.

Die Kleidung desselben kann nicht angegeben werden. Bühl, den 16. Januar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Kling.

274.3 Nr. 1425. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 22. auf den 23. Dez. v. J. wurden dem Johann Bögel in Mühlburg mittelst Einsteigens die unten verzeichneten Gegenstände entwendet.

Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, auf die entwendeten Gegenstände und den zur Zeit unbekanntem Thäter fahnden zu lassen. Verzeichniß der Gegenstände.

- 1) Ein dunkelblauer Tuchener, noch ganz neuer Leberrock, welcher etwa 10 fl. werth war. 2) Ein roth- und weiß-gefeirter, baumwollener Bettüberzug, mit häutigem Unterblatt, für ein zweischläferiges Bett, etwa 2 fl. werth. 3) Zwei Kopfschmuckstücke von demselben Zeug, zusammen 1 fl. werth. 4) Vier werzene Tischtücher, ein Stück 48 kr. werth. 5) Ein Pfälzer, roth karirt, ungefähr 1 fl. werth.

Karlsruhe, den 15. Januar 1846. Großh. bad. Landamt. v. Dusch.

276.3 Nr. 530. Rheinbischofsheim. (Fahndung.) Schmiedemeister Karl Weick von hier, dessen Signalement wir unten beifügen, hat sich den 8. v. M., ohne im Besitz einer Reiselegitimation zu seyn, heimlich von Hause entfernt und steht in dringendem Verdachte, eine Unterschlagung begangen zu haben.

Wir fordern ihn daher auf diesem Wege auf, sich dahier zu stellen und über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verantworten, und ersuchen zugleich die betreffenden Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle mittelst Kaufpäß hier zu weisen.

Signalement. Alter, 42 Jahre. Größe, 5 7/8". Statur, stark. Gesichtsfarbe, lang. Gesichtsfarbe, blaß. Haare, schwarz. Stirne, hoch. Augenbraunen, schwarz. Augen, braun. Nase, spitz. Mund, groß. Sinn, rund. Bart, schwarz.

Rheinbischofsheim, den 8. Januar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

227.3 Nr. 96. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Vom Sonntag den 21. bis Montag den 22. v. M. ward aus der diesigen neuen Dragoner-Kaserne eine gewöhnliche Ordonanzpistole entwendet.

Dieselbe ist pistonirt, mit Korn und Visir versehen und hat die neuere Stifteinrichtung. Auf dem Seitenblech ist eingeschlagen D. R. G. d. Nr. 47.

Ferner wurden daselbst zwischen dem 20. und 22. v. M. dem Trompeter Franz Sales Lopp aus dem Speicher oberhalb der Stallungen entwendet:

- 1) ein neuer russisch-grüner Leberrock mit gelbem Futtertuch an den Ärmeln und mit blauem Kanafas an den übrigen Theilen des Rocks. 2) Ein Paar neue Hosen von schwarzem Buckskin ohne Streifen. 3) Ein Gilet, wollen, von rother Farbe, mit Seide durchwirkt. 4) eine f. g. russische Kappe von schwarzem Tuch und Lederfild. 5) Endlich zwei alte Leberöde, wovon der eine von grünem, der andere von schwarzem Tuch ist.

Wir bringen dieses zur Fahndung hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Karlsruhe, den 15. Januar 1846.

Der Kommandeur des Regiments. von Rothberg, Oberst. 229.3 Nr. 625. Bühl. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des Leo Haungs von Oberwasser ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richterstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 12. Februar 1846, Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Bühl, den 9. Januar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Mallebrein.

295.2 Forchheim, Bezirksamts Ettlingen.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Forchheim läßt Freitag, den 23. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,

in ihrem Gemeindewald bei dem sogenannten Blochhaus, 177 eigene Bau- und Ruzholzstämme, worunter sich auch Holländerholz befindet, öffentlich versteigern, wozu man die Liebhaber einladet.

Forchheim, den 14. Januar 1846. Bürgermeisterrat. Starke. vdt. Speck, Rathschreiber.

Staatspapiere.

Paris, 16. Jan. 3proz. konfol. 82.80. 1844 3proz. —. 5proz. konfol. 120.70. Bankakt. 3345. —. Stadt-Obliq. 1370. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Verkaufte Eisenbahnakt. rechtes Ufer 525. —. linkes Ufer 348.75. Ost. Eisenbahnakt. 1262.50. Rouen 1005. —. Belg. Anleihe (1840) 101 1/2. (1842) 103. Rom. do. 102. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 101. —.

Wien, 14. Jan. 5proz. Metallisches 113 1/2. 4proz. 102 1/2. 3proz. 76 1/2. 1834er Loose 159 1/2. 1839er Loose 121 1/2. Bankaktien 1385. Nordbahn 185 1/2. Slogansitz 141. Venedig-Mailand 122 1/2. Livorno 117 1/2. Pesth 104 1/2. Pistoja —. Dedenburg —. Pesther Brücke 119. Eiterbazy —.

Frankfurt, 17. Januar.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich Metalliquesobligationen	5	—	112 1/2
" "	4	—	101 1/2
" "	3	—	77 1/2
" Wiener Bankaktien	3	1936	—
" " per ultimo	—	—	—
" fl. 500 Loose do.	—	—	161 3/4
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	122 1/2
" Bethmann'sche Obligationen	4	100 1/2	—
do.	4 1/2	—	101 3/4
do.	4 1/2	—	37 3/4
Sardinien. 36Jr.-Loose b. Geb. Bethmann	3 1/2	98 1/2	—
Preußen. Staatschuldscheine	—	—	86
" 50 Jhr. Prämien-scheine	3 1/2	100 1/2	—
Bayern. Obligationen	3 1/2	100 1/2	—
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	—	—	79
" Verbacher Eisenbahnaktien	106	105 3/4	—
Württemb. Obligationen	3 1/2	—	95 3/4
Baden. Obligationen	3 1/2	—	96 3/4
" fl. 50 Loose von 1840	—	—	62 3/4
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	37 3/4
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	96 1/2
" ditto	4	—	101 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	78 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	33 1/4
Frankfurt. Obligationen	3	93 1/4	—
" ditto	3 1/2	99 1/2	—
" Taunusaktien à 250 fl.	—	—	379
" " per ultimo	—	—	—
" Obligationen	3 1/2	99	—
Rurhessen. 40 Jhr. Loose bei Rothschild	4	92 1/2	36 5/8
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	—	—	92 1/2
Rassau. Obligationen bei Rothschild	—	—	96 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	28 3/4
Holland. Integralen	2 1/2	60	59 3/8
Syndikats	3 1/2	90 1/8	—
ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Innere Schuld	3	33 3/8	33 1/2
" Aktienschuld mit 9 C.	5	28 3/8	28 1/2
Portugal. Konfols E. St. à 12 fl.	3	—	59 1/4
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	101 1/4
do. zu fl. 500	—	—	82 1/4
" Diskonto	4	—	—

Mit dem Beiblatt Nr. 31.